

Musikalisches Chamäleon im Weberhaus

VON DIETER MAI

VIERSEN Der niederländische Gitarrist Jan Akkermann bot eine mitreißende Demonstration seiner stilistischen Vielseitigkeit von Fusion Jazz bis Classic Rock. Das Publikum war begeistert.

Die besten Momente bei den Bandvorstellungen im Süchtelner Weberhaus hat

„Gastgeber“ Ali Haurand immer dann, wenn er etwas selbstvergessen ins Schwärmen gerät. Neben launigen

Anekdoten über gemeinsame Erlebnisse mit den gleich auftretenden Künstlern gibt es da meist noch einen kurzen Abriss über die Bedeutung des Jazz für die Menschheit insgesamt. Auch an diesem Abend findet der gruppig angeschlagene Haurand einen originellen Weg, dem Künstler zu huldigen: Bei der Ankündigung des alten

Freundes von jenseits der Grenze bedient er sich plötzlich der niederländischen Sprache. Da wird schon die Ansage zu dem, was Jazz ausmacht: Spontaneität und erlerntes Handwerk verschmelzen zu virtuoser Improvisation.

Dem derart gelobten Niederländer gelingt in der Folge eine beeindruckende Demonstration seiner

musikalischen Vielseitigkeit. Akkermann bestätigt einmal mehr seinen Ruf als musikalisches Chamäleon und Wanderer zwi-

schen den einerseits unterschiedlichen aber letztlich doch durch vielerlei Gemeinsamkeiten verbundenen Welten von Jazz und Rock. Dass beide in der Klassik wurzeln ist solch eine gemeinsame Schnittmenge.

Folgerichtig interpretiert Akkermann nach einer groovenden Fusion-Jazznummer ganz selbstver-

Spontaneität und Handwerk verschmelzen zu virtuoser Improvisation



Im Süchtelner Weberhaus griffen **Jan Akkermann und Band** mal auf klassische, mal auf rockige Rhythmen zurück – zur Begeisterung des Publikums. FOTO: BUSCH

ständig auch mal eine Komposition von Menedelssohn Bartholdy. Dies wiederum weniger „jazzy“ als vielmehr in der Tradition von Siebzigerjahre-Classic-Rock-Bands wie Triumvirat oder Ekseption. Das alles klingt stets frisch und quickebendig, Spielfreude und Erfahrung

treffen sich in der Person Akkermanns aufs erfreulichste. Immer wieder wird deutlich: Hier muss sich einer gar nicht zwischen den Genres entscheiden, denn zu allererst ist Akkermann Gitarrist, der das vielbeschworene Klischee von der Gitarre als Braut und Geliebter mit

Leben füllt. Er lässt sie singen, seine Gibson Les Paul, und wandelt auf den Pfaden der ganz Großen.

Dem Publikum ist's recht, es folgt aufmerksam den verschlungenen musikalischen Wegen des swingenden Holländers. Überwiegend in der Generation 50 Plus angesiedelt, wird die Zuhörerschaft immer dann so richtig munter, wenn Akkermann die alten „Focus“-Nummern anstimmt. Zwischendurch gibt's eine Blues-Einlage und immer wieder Rock: Wenn die Gitarre leicht verzerrt, Schlagzeug und Bass in treibende Vorwärts-Bewegung geraten, wird das Lächeln von Jan Akkermann noch etwas schelmischer und das altehrwürdige Weberhaus unversehens zum Beat-Club. Wer die Augen schließt und sich mitnehmen lässt, findet sich jetzt in den Siebzigern wieder. Santana, Zappa und Pink Floyd, lange Haare, psychedelische Sounds, Flanger, Phaser und Distortion – und siehe da: der Jazz Circle kann auch Rock'n'Roll!